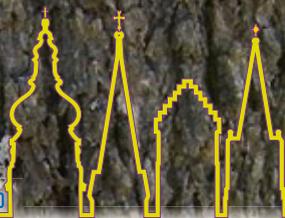


WIR VIER

Pfingsten 2025

PFARRVERBAND

ACHDORF-KUMHAUSEN



Hoffnung

Die Nachricht schlug während unserer letzten Redaktions Sitzung ein wie eine Bombe: Wir durften live im Pfarrheim dabei sein, wie sich der neue Papst auf der Loggia des Petersdoms als Leo XIV. zeigte. Das gab natürlich Anlass, den Pfarrbrief zu aktualisieren, indem wir Ihnen einen Abriss seines Lebens auf **S.20** liefern sowie sein offizielles Bild auf der Rückseite präsentieren können. Nachdem der durch seine Bescheidenheit geliebte Papst Fran-

ziskus am Ostermontag verstorben war, versammelten sich 133 Kardinäle am 07.05. zum Konklave und wählten aus ihren Reihen Kardinal Prevost. Beten wir für unseren verstorbenen Franziskus, dass ihm der Herr eine Wohnung in seinem himmlischen Reich bereite, und für Papst Leo XIV., damit sich Frieden und Einheit der Menschheit, für die er eintreten will, mit Gottes Hilfe verwirklichen lassen.

Seelsorgeteam

Pfarrer und Dekan

Alexander Blei

Tel.: 08 71 / 4 42 95

(Achdorf)

Tel.: 0 87 43 / 9 14 70

(Obergangkofen)

Pfarrer im Ruhestand

Rupert Fischberger, G. R.

Tel.: 08 71 / 4 42 95

Pfarrvikar

Armin Weyers

Tel.: 08 71 / 4 42 95

Diakon mit Zivilberuf

Dr. Mark Achilles

Tel.: 08 71 / 4 42 95

Pastoralreferentin

Hedwig Langwieser

Tel.: 01 60 / 91 16 88 44

Pastoralreferent

Phillip Pfeilstetter

Tel.: 0 87 43 / 9 14 70

Krankenhausseelsorge

Yvonne Achilles

Tel.: 08 71 / 4 04 21 26

Inhaltsverzeichnis

Titel	Seite
Leitartikel	3
Hoffnung der Bibel	4-5
Hoffnung in der Schöpfung	6-7
Hoffnung in der Krankheit	8
Hoffnung im Gefängnis	9
Hoffnung für die Kirche	10
Was alles möglich wäre ...	11
Pilger der Hoffnung: Zum Hl. Jahr	12-13
Firmvorbereitung und Erstkommunion	14-15
Psalm 23	16
Serie „Warum engagiere ich mich als Christin“	17
Aus den Pfarreien	18-23
Serie: Pfarrpatron St. Ulrich Obergangkofen	24-25
Gottesdienste und Termine	26
Kollekten, Kontakte, Impressum	27

Bild Titelseite:

„Junger Spross“ fotografiert von Katharina Wagner



Liebe Gemeinde,

vielleicht mag es Ihnen so ergehen wie einer jungen Frau, die mir vor Jahren die mangelnde Erdung von allen Christinnen und Christen vorwarf. Das, was da von Paulus „gefäsel“ werde, das von „Glaube, Liebe und Hoffnung“ (vgl. 1 Thess 1,3) sei doch zu abgehoben und nur für den Himmel reserviert, es habe nichts mit den Realitäten des Lebens zu tun.

Nun, besagte „junge Frau“ war eine intelligente Mitschülerin von mir. Und vielleicht lag es ja auch an der Literatur, die wir uns als Klassengemeinschaft „reinziehen“ mussten: Im Deutschunterricht vertieften wir uns in das Werk Hoerschelmanns „Das Schiff Esperanza“. Am Anfang gehen die Personen noch hoffnungsvoll an Bord. Allerdings werden ihre Hoffnungen nicht erfüllt. Fazit: Hoffnungen können buchstäblich untergehen.

Mit großem Elan präsentierte unser Religionslehrer Ernst Blochs Schrift „Das Prinzip Hoffnung“. Darin skizziert der Philosoph u.a. Grundrisse einer besseren Welt. Der Leser wird zum „Hoffnung Lernenden“... Allerdings, was ist, wenn sich viele diesem Lernen verweigerten?

Der gleiche Lehrer knallte uns dann auch die Pastoralverfassung des 2. Vatikanischen Konzils „Gaudium et Spes“ auf den Tisch. Darin wird der Hoffnung (Spes) die Freude (Gaudium) zur Seite gestellt. Über die Zeilen konnte sich meine Mitschüle-

rin nicht wirklich freuen und, ob sie ihre Hoffnung steigern konnte, wage ich zu bezweifeln. Ich jedenfalls sah in diesem Dokument den positiven Versuch, Kirche und Welt in ein gesundes Verhältnis „hineinzuerden“ und betrachtete dieses Papier als Plädoyer für den Erhalt und die Wertschätzung menschlichen Lebens. Immerhin schaffte es unser Lehrer, die Klasse damals zu einer Diskussionsrunde zu motivieren. In ihr behandelten wir die Frage, ob es Hoffnung auch ohne Glauben geben könne. Genau dieser Frage widmete sich auch das neue Format der Münchner Kirchenzeitung „Innehalten“ in seiner Ausgabe vom 16.02.2025. Das Magazin zitiert u.a. den Propheten Jeremia: „Glücklich ist, wer auf den Herrn hofft“.

Aber wie steht es um diejenigen, die nicht auf den Herrn hoffen? Gehen sie wirklich „leer“ aus? Es gibt sie durchaus, die Menschen, die es vermögen, ihren angemessenen Beitrag für die Erfüllung menschlicher Hoffnung zu leisten – und das unabhängig davon, ob sie an Gott glauben oder nicht.

Liebe Gemeinde, gern verbinde ich meine Hoffnung mit einem Gott, der uns seinen Sohn als Hoffnungsträger geschenkt hat. Dem tut sein Scheitern, wenn man seinen Tod so deuten möchte, keinen Abbruch.

50 Tage nach Ostern haucht der Herr seinen Lebensatem auf die Erde. ER / SIE schenkt uns allen durch den Geist die Talente, Fähigkeiten und Charismen, die wir brauchen, um diese Welt bunter, schöner, heller und hoffnungsvoller zu machen ...

Ihnen allen ein frohes Pfingstfest, Ihr


Pfarrer und Dekan

Hoffnung der Bibel

Grundsätzlich meint Hoffnung, eine zuversichtliche Erwartung oder Vertrauen in die Zukunft zu haben.

Biblich sind zwei Hoffnungsrichtungen zu unterscheiden:

- a) Hoffnungen, die mit der diesseitigen Lebensbewältigung verbunden sind und
- b) Hoffnungen auf eine jenseitige Welt bzw. auf ein ewiges Leben

Die diesseitige Hoffnungsdimension zeigt sich alttestamentlich etwa in den Exodus-Hoffnungen des Volkes Israel, in der hoffenden Bitte um Befreiung, Führung und die Ankunft im gelobten Land, in der Hoffnung der Israeliten um Rückkehr aus dem Exil (*Jer 29,11*), in den prophetischen Visionen eines friedlichen, gerechten und gesegneten Lebens (etwa *Jer 17,5-8*), in den Psalmen als hoffnungsvolle Klage und damit verbunden als Lob der erfüllten Hoffnung: etwa *Ps 73,28*; in individueller Weise



Ps 28,7; in kollektiver Weise *Ps 33,20* oder auch im Buch Hiob, wenn dieser auf ein neues Leben überhaupt hofft, auch wenn dies angesichts der Endgültigkeit des Todes vergeblich sein mag (*Hi 14, 1-12*).

Neutestamentlich wird jene diesseitige Dimension in der Hoffnung auf Zeichen, Wunder und Worte Jesu, im Lobgesang Marias für die grundlegende Veränderung aller Weltverhältnisse (*Lk 1,46-56*) oder auch in der Hoffnung der frühen christlichen Gemeinden auf ein gedeihliches Wachstum deutlich.

Jenseitsbezogene Hoffnungen zeigen sich alttestamentlich selten, so etwa in den Visionen Ezechiels über die Auferstehung der verdorrten Gebeine (*Ez 37*) oder in der Hoffnung auf die mögliche wundersame Auferstehung der Toten (*Ps 88; Jes 25,8 und 26,19*).

Neutestamentlich ist die Hoffnung auf die Auferstehung der Toten als Überwindung des Todes, das erhoffte Sein der neuen Kreatur (*2 Kor 5,17*) sowie das Werden eines neuen Himmels und einer neuen Erde (*Joh 21,1-4*) von zentraler Bedeutung als umfassender Lebenstrost. Auf die Vollendung der neuen Schöpfung kann gehofft und auf dessen Verwirklichung durch den Glauben an Jesus Christus vertraut werden (*Röm 8,24-25*).

Das von den frühen christlichen Gemeinden stark erhoffte baldige Ende der diesseitigen Welt und die nahe erwartete „neue“, aber noch nicht erschienene Welt führt dabei dann immer stärker dazu, dass die Hoffnung auf die Auferstehung der Toten zum Markenkern des eigenen Selbstverständnisses (*Mt 10,23; Mk 13,30-32; 1Kor 15,13*) und der christlichen Theologie überhaupt wird.



Hoffnung beinhaltet im Unterschied zum reinen Optimismus auch die Bereitschaft, nach seinen Fähigkeiten und Möglichkeiten dazu beizutragen, dass die aktuelle Lage einen guten Ausgang findet. Der tschechische Menschenrechtler und Politiker Václav Havel beschrieb die Hoffnung einmal so: „Sie ist nicht die Überzeugung, dass etwas klappen wird, sondern die Gewissheit, dass etwas seinen guten Sinn hat – egal wie es ausgehen wird.“

Christliche Hoffnung setzt einen festen Glauben voraus – an Gott, an sich selbst, daran, dass sich schließlich doch alles zum Guten wendet. Hoffnung kann ihre Kraft allerdings nicht allein entfalten. Sie braucht dazu Menschen, die handeln, etwas riskieren und dabei auch Hilfe anderer annehmen.

Phillip Pfeilstetter, Pastoralreferent

(nach: Das wissenschaftlich religionspädagogische Lexikon im Internet; www.katholisch.de)

„Der Herr ist mein Hirte, nichts wird mir fehlen“: Kaum ein anderer Spruch bringt die Fürsorge Gottes und das Vertrauen darauf so treffend zum Ausdruck wie der 23. Psalm (siehe S.16) – er macht schlicht Hoffnung: Schwerkranken und Angehörigen Verstorbener dient er als Trostspender. Der Psalm macht Mut, in der Gegenwart Gottes zu leben, ihm zu vertrauen, die Hoffnung nicht aufzugeben, gelassen zu bleiben, auch wenn die Stürme des Lebens heftiger werden. Die finstere Schlucht hat nichts Furchterregendes mehr, weil sich der Beter von Gott geschützt weiß. Wer so vertrauensvoll betet, spürt in sich die Kraft der Hoffnung, die an einen guten Ausgang glaubt.

*Die Vollendung all unserer Werke
ist die Liebe.
Das ist das Ziel,
um dessentwillen wir laufen,
dem wir zueilen
und in dem wir,
wenn wir es erreicht haben,
ruhen werden.*

Augustinus

Hoffnung für die Schöpfung



„Hoffe und handle mit der Schöpfung“, so hieß die Losung des verstorbenen Papstes Franziskus für den Weltgebetstag am 01.09.2024, in welcher bereits der Appell zur Bewahrung der Schöpfung herauszulesen ist. Als Christen sind wir besonders in der Verpflichtung, weil unser Glaube darin besteht, dass die Erde von Gott geschaffen und uns zum sorgsamem Umgang zur Verfügung gestellt wurde. Zum anderen dürfte auch allgemeiner Konsens darin bestehen, dass nur eine intakte Schöpfung das Weiterleben der Menschheit unter humanen Bedingungen gewährleistet.

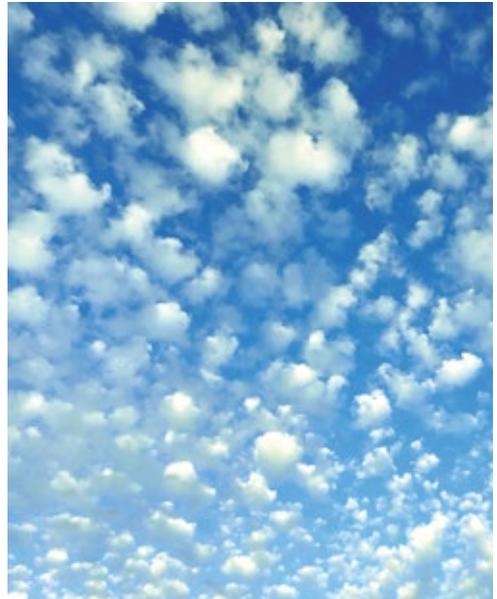
Wenn man jedoch im Hinblick auf die aktuellen Entwicklungen große Skepsis hegen mag, ob Themen wie Umwelt- und Klimaschutz überhaupt noch auf einer politischen Agenda zu finden sind, gibt es dennoch den ein oder anderen Hoffnungsschimmer. Stellvertretend seien drei Beispiele genannt, wobei kein Anspruch auf Vollständigkeit erhoben wird: Bereits im Jahr 1974 warnten Wissenschaftler vor der Zerstörung der Ozon-

schicht, jenem Schutzschirm, der in 15 – 25 Kilometer Höhe schädliche ultraviolette (UV-) Strahlung aus dem All abfängt. Erst Jahre später konnte der Beweis erbracht werden, dass sich Fluorchlorkohlenwasserstoffe (FCKW) aus Spraydosen in der Stratosphäre anreichern und dort Ozon zerstören. Mit der Entdeckung eines riesigen Ozonlochs über der Antarktis begann im Jahr 1985 der Kampf gegen die FCKW, welche ab 1989 geächtet und nach und nach durch umweltfreundlichere Alternativen ersetzt wurden. Bedingt durch die Langlebigkeit der FCKW nahm das Ausmaß des Ozonlochs bis zum Jahr 2006 zu, seither wird es aber tatsächlich kleiner, auch wenn der Rückgang nicht kontinuierlich ist. Derzeit gehen Wissenschaftler davon aus, dass es bis zur Mitte dieses Jahrhunderts verschwunden sein wird.

„Erholung, aber keine Entwarnung“, so lautet im Moment überwiegend die Bilanz der Experten in Bezug auf die Grundwasserspiegel in Deutschland. Seit 2023 ist eine Trendwende erkennbar, nachdem in den fünf Jahren davor von 2018 – 2022 die Sommer deutlich zu trocken waren. Bedingt durch höhere Regenmengen in den letzten beiden Jahren haben sich Grundwasserstände gut erholt, und die Durchfeuchtung der Böden hat sich verbessert. Allerdings wurde an vielen Messstellen das Normalniveau der Grundwasserspiegel noch nicht wieder erreicht. So bleibt die Hoffnung auf einen nicht zu trockenen Sommer mit moderaten Temperaturen, damit keine schnelle Verdunstung von Feuchtigkeit erfolgen kann. Für die Erhaltung oder Erholung der Grundwasserspiegel ist zusätzlich auch menschliches

Handeln mitentscheidend. Jeder einzelne hat dabei die Möglichkeit, seinen privaten Wasserverbrauch zu hinterfragen und anzupassen. Politik und Behörden sind ebenfalls in der Pflicht, die Entnahme von Grundwasser stark zu reduzieren und nur das absolut Erforderliche zu genehmigen.

Ein weiterer Anlass zur Hoffnung besteht in der Verminderung der Treibhausgasemissionen. Anthropogene Treibhausgase führen zu einem Anstieg der globalen Temperaturen. Unter dem Begriff Treibhausgase werden verschiedene flüchtige Stoffe, wie zum Beispiel Kohlendioxid, Methan, Distickstoffmonoxid (Lachgas) oder schwefel- und fluoridhaltige Gase zusammengefasst. Kohlendioxid dominiert mit knapp 90% die Treibhausgasemissionen, gefolgt von Methan mit knapp 7%. Fluorierte Gase haben mit etwas mehr als 1% nur einen geringen Beitrag am Gesamtanteil der Emissionen, haben aber sehr hohes Treibhauspotential. Um eine einheitliche Berechnung zu ermöglichen, werden die Gesamtemissionen in sogenannten Kohlendioxid-Äquivalenten angegeben. Laut Umweltbundesamt wurde in Deutschland seit dem Jahr 1990 eine Verminderung der Treibhausgasemissionen um etwa 46% erreicht. Insbesondere ist dieser Rückgang auf den geringeren Einsatz fossiler Brennstoffe in der Energiewirtschaft sowie den konsequenten Ausbau der erneuerbaren Energien zurückzuführen. Aber auch in anderen Bereichen, wie der Land- oder Abfallwirtschaft, sind ähnliche prozentuale Rückgänge in der Erzeugung von Treibhausgasen zu verzeichnen.



Es sind Ansätze zu erkennen, dass durch politisches sowie privates Handeln für die Schöpfung und somit die Menschheit noch Hoffnung besteht. Diese positiven Entwicklungen sind nicht in Stein gemeißelt und müssen Jahr für Jahr aufrechterhalten werden. Allerdings ist die Schöpfung global zu betrachten, so dass alleine globale Anstrengungen die größte Wirkung erzielen.

Dr. Philipp Wolz

Hoffnung für die Einführung der Widerspruchslösung

Seit fünf Jahren bin ich Dialysepatient und verbringe alle zwei Tage fünf Stunden an der Heimdialyse. Diese Routine sichert mein Leben, schränkt es aber auch erheblich ein. Reisen, spontane Unternehmungen oder ein geregelter Alltag – vieles, was für andere selbstverständlich ist, bleibt für mich unerreichbar. Doch ich habe Hoffnung: Hoffnung auf eine Spenderniere, die mir ein freieres Leben ermöglicht.

In Deutschland warten derzeit mehr als 8.500 Menschen auf ein Spenderorgan. Für viele von ihnen bedeutet das Warten auch Leiden – und in einigen Fällen endet es tragisch. Die Zahl der Spenderorgane reicht bei Weitem nicht aus, um allen Patienten zu helfen. Während in anderen Ländern die sogenannte Widerspruchslösung erfolgreich eingeführt wurde, herrscht in Deutschland weiterhin die Zustimmungslösung. Das bedeutet, dass nur diejenigen zu Organ Spendern werden, die zu Lebzeiten aktiv zugestimmt haben.

Die Widerspruchslösung könnte Leben retten. Sie sieht vor, dass jeder Mensch automatisch als potenzieller Organspender gilt, sofern er oder sie dem nicht ausdrücklich widersprochen hat. Länder wie Spanien oder Österreich haben mit diesem Modell ihre Organ Spendezahlen erheblich gesteigert – und damit vielen

Menschen eine zweite Chance auf Leben gegeben.

Für uns Patienten, die auf ein Organ warten, ist diese Diskussion nicht nur eine abstrakte Debatte, sondern eine Frage von Leben und Tod. Die Einführung der Widerspruchslösung würde nicht nur mehr Spenderorgane bedeuten, sondern auch das Bewusstsein für die Bedeutung der Organspende stärken. Natürlich ist es wichtig, den Willen jedes Einzelnen zu respektieren und niemand sollte zur Organspende gezwungen werden. Doch durch eine bewusste Auseinandersetzung mit dem Thema könnte die Widerspruchslösung dazu beitragen, mehr Leben zu retten.

Ich hoffe, dass Deutschland bald diesen mutigen Schritt geht. Für mich und Tausende andere, die auf eine zweite Chance warten, wäre das ein Lichtblick. Denn Organspende ist ein Geschenk des Lebens – ein Akt der Nächstenliebe, der Hoffnung schenkt, wo sie am dringendsten gebraucht wird.

Johannes Körber

Organpendeausweis
nach § 2 des Transplantationsgesetzes



Organpende

Name, Vorname	Geburtsdatum	
Straße		PLZ, Wohnort

 Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung

 Organpende
schenkt Leben.

Antwort auf Ihre persönlichen Fragen erhalten Sie beim Infotelefon Organpende unter der gebührenfreien Rufnummer 0800 / 90 40 400.

Was geht, wenn nichts mehr geht!? Von der Hoffnung im Gefängnis



Ist Ihnen schon einmal aufgefallen, dass es – egal aus welcher Richtung Sie nach Landshut kommen – im Verkehrsleitsystem der Stadt Landshut nur dreimal einen Wegweiser gibt, der den Weg Richtung der Justizvollzugsanstalt (JVA) Landshut ausschildert. Der Weg zum Krankenhaus, zum Schlachthof, zu den Friedhöfen und zu den städtischen Ämtern wird oft mehrmals angezeigt. Immer wieder frage ich mich, warum das so ist. Die rechte Antwort ist mir noch nicht eingefallen. Schämt man sich, Standort einer JVA zu sein oder will man das Thema einfach nur klein halten? Viele, die an der JVA vorbeifahren, werden sich sicher denken, dass wir damit und mit den Menschen, die dort leben müssen, nichts zu tun haben. Die Mauer ist trost- und hoffnungslos genug und der Bau sieht wenig einladend aus. Aber hinter diesen Mauern des Gefängnisses liegt wohl einer der Hoffnungsorte

der Stadt Landshut. Viele Gefangene, die hier länger oder kürzer leben müssen, haben einen Bruch in ihrer Lebensgeschichte: Da ist etwas schiefgegangen und man ist auf den falschen Weg gekommen.

Die Hoffnung lebt aber in den meisten Menschen hier im Gefängnis: Die Hoffnung, dass man die Partnerin/den Partner, die Kinder, die Familie wiedersieht. Dass man noch einmal neu beginnen darf. Dass man eine zweite Chance bekommt. Dass einem vergeben wird.

Auch wenn ich verstehe, dass man nicht gern etwas mit dieser JVA in Landshut zu tun haben will ... denken Sie daran, dass dieses Gefängnis ein Hoffnungsort ist. Welche Hoffnungen erfüllt werden, das liegt auch an uns und daran, wie wir Menschen begegnen und sie begleiten, die einmal hier waren. Das ist meine Hoffnung für die Zukunft der Menschen, die hier eine Zeit ihres Lebens verbringen: Dass sie die Chance bekommen, noch einmal neu anzufangen.

*Stephan Kaupe,
Seelsorger in der JVA Landshut-Berggrub*

***Die Tugend des Alltags ist die Hoffnung,
in der man das Mögliche tut
und das Unmögliche Gott zutraut.***

Karl Rahner

Hoffnung ... für die Kirche?

In einer Zeit des Wandels und der Herausforderungen stellt sich oft die Frage: Gibt es noch Hoffnung für die Kirche insgesamt und daraus folgernd für die Kirche vor Ort, unseren Pfarrverband? Diese Frage ist nicht nur berechtigt, sondern auch von großer Bedeutung für unser gemeinsames Glaubensleben.

Unsere Kirche ist mehr als nur Gebäude oder Institution. Sie ist eine lebendige Gemeinschaft von Gläubigen, die sich in der Liebe Christi vereint wissen. In dieser Gemeinschaft finden wir Trost, Unterstützung und Inspiration. Die Sakramente, die wir empfangen, stärken unseren Glauben und verbinden uns nicht nur mit Gott, sondern auch untereinander. Sie sind Quellen der Hoffnung, die uns daran erinnern, dass wir nicht allein sind.

Die Herausforderungen, vor denen wir stehen, können überwältigend erscheinen und große Sorgen bereiten: Umweltzerstörung, Klimawandel, Kriege, Diktaturen, Hass und Hetze im Netz, scheinbarer Niedergang der Kirchen in Europa. Doch gerade in diesen Zeiten sind wir eingeladen, unsere Perspektive zu ändern: Anstatt uns von Ängsten leiten zu lassen, können wir hoffend auf Gottes Hilfe Zukunft gestalten: Vielleicht ist es an der Zeit, neue Wege der Evangelisierung zu beschreiten, kreative Formen des Gebets zu entwickeln, selbst umweltverträglich zu handeln, auf andere mit offenen Armen zuzugehen und uns intensiver um die Bedürfnisse der Menschen in unserer Umgebung zu kümmern.

Hoffnung bedeutet auch, dass wir an die Kraft des Heiligen Geistes glauben, der uns leitet und inspiriert. Er gibt uns die Fähigkeit, über uns hinaus- und als Gemeinschaft zusammenzuwachsen. Wenn wir uns auf die Liebe und Barmherzigkeit Gottes konzentrieren, können auch wir Licht in manches Dunkel der Welt bringen.



Lasst uns gemeinsam hoffen: Jeder von uns ist wichtig, sei es durch aktives Mitwirken in der Gemeinde, durch Gebet oder durch Taten der Nächstenliebe.

Ja, es gibt Hoffnung für uns als Kirche. Möge unser Pfarrverband ein solcher Ort sein, an dem jeder die Liebe Gottes spüren kann und wo wir gemeinsam die Zukunft mit Zuversicht gestalten. In der Hoffnung, die wir teilen, finden wir die Kraft, die uns voranbringt.

Christian Reitz

Was alles möglich wäre ...

Ich träume von einer Gemeinde,
in der einer dem anderen hilft,
in der jeder weiß, dass er gebraucht wird, dass er helfen kann.

Ich träume von einer Gemeinde,
in der Platz ist für alle,
für die Gesunden und die Kranken, für die Starken und die Schwachen,
für die Jungen und die Alten, und auch für die, die nichts leisten,
die nicht so leben, wie wir uns das vorstellen.

Ich träume von einer Gemeinde,
in der Konflikte fair ausgetragen werden, in der Mutlose und Traurige getröstet werden
und Einsame Freunde finden, in der jeder sich freut, dazuzugehören.

Ich träume von einer Gemeinde,
in der das Evangelium verkündet wird, dass es den Menschen hilft zu leben,
in der alle von Jesu Botschaft begeistert sind und anderen davon erzählen,
in der Menschen im Evangelium Antwort finden auf ihr Suchen und Fragen.

Ich träume von einer Gemeinde,
in der Gottesdienste sind, bei denen sich alle wohlfühlen,
bei denen sie Kraft bekommen für ihren Alltag,
bei denen eine Gemeinschaft entsteht, in der jeder mitmachen kann.

Ich glaube an diesen Traum.
Er hilft mir, mich einzusetzen, dass es eine Gemeinde wird, in der Jesu Geist lebendig ist.

Dieser Text von Sören Kierkegaard begleitet mich seit 50 Jahren und ist doch so aktuell. Nach der ersehnten Renovierung unseres Pfarrheims in St. Margaret haben wir gleich angefangen, dort zu feiern. Ein intensives Erlebnis war jeden Sonntag der Gottesdienst, mich hat es an Feiern in einer modernen Kirche erinnert: Enger zusammen und Gemeinde wie mit Freunden zu erleben.

Im Pfarrgemeinderat gibt es neue Vorschläge, die wir verwirklichen wollen. Dazu zählt ein Frauentragen im Advent, eine Buchausstellung oder ein Bücherbazar, Adventsingens im Pfarrgarten. Vielleicht haben Sie noch Ideen? Das alles lässt Hoffnung aufkommen.

*Träumen Sie mit –
und helfen Sie, dass Jesu Geist lebendig
spürbar ist.*

Irmengard Rottmann

HI. Jahr 2025: Pilger der Hoffnung

Die Ursprünge der Heiligen Jahre gehen bis in das Jahr 1300 zurück. Der Rhythmus der HI. Jahre war von Beginn an Schwankungen unterworfen. Bonifaz VIII. legte ihn damals auf alle 100 Jahre fest, schon bald folgten Änderungen auf einen Abstand von 50 und 33 Jahren. Papst Paul II. setzte 1470 den Rhythmus endgültig auf 25 Jahre fest. Das HI. Jahr 2025 in Rom steht unter dem Leitwort „Pilger der Hoffnung“ und greift damit ein zentrales Thema des verstorbenen Papstes Franziskus auf.

Diese Jahre sind besondere Zeiten im Kirchenkalender, die Gläubige zur Besinnung, Umkehr und Erneuerung einladen. Pilgerreisen zu heiligen Stätten und das Empfangen vor allem der Eucharistie und das Sakrament der Versöhnung (Beichte) sind von großer Bedeutung. Gläubige können durch gute Taten und Gebete besondere Gnaden (z.B. Ablass) empfangen. HI. Jahre fördern die Gemeinschaft und stärken den Glauben, indem sie zur Reflexion über das eigene Leben und die Beziehung zu Gott anregen. Sie sind eine Einladung, den eigenen Glaubensweg neu zu gestalten.

Das vom italienischen Künstler Giacomo Travisani entworfene Jubiläumslogo zeigt vier stilisierte Figuren, die die gesamte Menschheit repräsentieren und aus allen Ecken der Erde kommen. Sie umarmen sich, um die Solidarität und Brüderlichkeit zu zeigen, die alle Völker vereinen sollten. Die rauen Wellen unter den Figuren symbolisieren die Tatsache, dass die Pilgerreise des Lebens in ruhigen Gewässern nicht immer reibungslos verläuft. Der Anker ist ein Symbol der Hoffnung. Das dynamische Kreuz Christi beugt sich der Menschheit entgegen, lässt uns nicht allein, sondern streckt sich zu uns aus, um die Gewissheit seiner Gegenwart und die Sicherheit der Hoffnung zu bieten.

Für das Jubiläumsjahr wurde auch die Hymne „Pilgrims of Hope“ von Pierangelo Sequeri mit Musik von Francesco Meneghello geschrieben.



https://youtu.be/pAfCUap4XE4?si=l0blv_Lk_9SEhhtA

zusammengestellt von Christian Reitz

Das Heilige Jahr im Erzbistum

Im Erzbistum München und Freising finden dazu zahlreiche Gottesdienste und Wallfahrten zu besonderen Pilgerstätten statt. Neben dem Liebfrauentom hat Erzbischof Reinhard sechs „Jubiläumskirchen“ benannt, zu deren Besuch die Gläubigen besonders eingeladen sind: Die Jesuitenkirche St. Michael in München, die Basilika Heilig Kreuz in Scheyern, die Wallfahrtskirchen Maria Eich in Planegg, Maria Birkenstein in Fischbachau, Maria Eck in Siegsdorf sowie Maria Birnbaum in Sielenbach.

Texte zum Hl. Jahr, unter anderem auch einen ausführlichen zum Thema „Ablass“ finden Sie auf der Homepage des Erzbistums: www.erzbistum-muenchen.de



Gebet zum Heiligen Jahr von Papst Franziskus

Vater im Himmel,
 der Glaube, den du uns in deinem Sohn
 Jesus Christus, unserem Bruder, geschenkt hast,
 und die Flamme der Nächstenliebe,
 die der Heilige Geist in unsere Herzen gießt,
 erwecke in uns die selige Hoffnung für die Ankunft deines Reiches.

Möge deine Gnade uns zu fleißigen Säeuten des
 Samens des Evangeliums verwandeln,
 mögen die Menschheit und der Kosmos auferstehen
 in zuversichtlicher Erwartung des neuen Himmels und der neuen Erde,
 wenn die Mächte des Bösen besiegt sein werden
 und deine Herrlichkeit für immer offenbart werden wird.

Möge die Gnade des Jubiläums in uns Pilgern der Hoffnung
 die Sehnsucht nach den himmlischen Gütern erwecken
 und über die ganze Welt
 die Freude und den Frieden unseres Erlösers gießen.

Gepriesen bist du, barmherziger Gott, heute und in Ewigkeit.

Amen.

Firmung: Hoffnung für die Zukunft

Das lateinische Wort „firmare“ bedeutet wörtlich „stärken“. Im Sakrament der Firmung stärkt Gott den jungen Christen für sein Leben. Durch Handauflegung, Salbung und Gebet wird ihm oder ihr dabei der Heilige Geist als Begleiter für den eigenen Weg zugesagt und sie ist somit ein „Hoffnungssakrament“! Im Folgenden werden die Ziele der Firmvorbereitung im Pfarr-



verband Achdorf-Kumhausen dargestellt: Die Firmvorbereitung will für die jungen Menschen hilfreich sein und sie für ihr Leben ermutigen. Dennoch zielt die Vorbereitung durchaus darauf ab, dass die jungen Menschen ihr Leben mit den Augen eines Christen betrachten.



*Irmengard Rottmann
Phillip Pfeilstetter,
Pastoralreferent*

Die Firmvorbereitung ermöglicht:

- ein Auffrischen des Wissens über die Symbole der Firmung
- eine verstärkte Mitfeier der Eucharistie
- die Firmvorbereitung selbst zu gestalten, indem Firmbewerber:innen an drei Projekten teilnehmen und diese selbst auswählen. Jeder der drei Bereiche Liturgie, Verkündigung, Caritas/Gemeinschaft wird mit der Teilnahme an einem Projekt abgedeckt. Dabei wird Wert auf „selber tun“ gelegt; das Angebot zu Einrichtungsbesuchen o.ä. bleibt aber erhalten
- Kontakte zur eigenen Pfarrei und zur jeweiligen Pfarrei- oder Landjugend
- erste Gedanken über die eigene berufliche Laufbahn sowie u.a. eine Schwächen Stärken-Analyse bei einer Projektveranstaltung mittels Berufungscoachings--methoden
- Zeit zum Beten zu haben, die Knüpfung der Gottesbeziehung anzubahnen (z.B. im Taizé-Gebet)
- den eigenen Lebenshorizont zu erweitern durch ungewohnte Projektthemen
- dass sie über ihre Erfahrungen aus den Projekten anhand des Firmtagebuchs nachdenken und den Besuch der Gottesdienste im Firmtagebuch per Unterschrift dokumentieren
- ein ansprechendes und zugleich individuelles Firmgeschenk zu erhalten: ein Kreuz aus Glas, das sie selbst gestaltet haben
- eine selbstständige Entscheidung: sich beim Anmeldegespräch zur Firmung anzumelden und bei der Anmeldung über die bisherigen Erfahrungen mit einem Seelsorger ins Gespräch zu kommen

Gottes Nähe spüren – Erstkommunion 2025

Am 17. und 18. Mai feierten insgesamt 76 Kinder aus dem gesamten Pfarrverband ihre Erstkommunion. Aufgrund der Baustelle in St. Margaret durften wir bei unseren Nachbarn in St. Jodok zu Gast sein und in dieser großen Kirche die Erstkommunion feiern!

Nach den langen Wochen der Vorbereitung, in der die Weggottesdienste mit erklärenden Inhalten und Gruppenstunden stattfanden, war es für die Kinder eine große Freude, dieses Fest, das sie so lange herbeigesehnt hatten, auch feiern zu können.

Pfarrer Alexander Blei erläuterte in seiner Predigt anschaulich, dass Jesus Christus,

unser Begleiter und Freund in allen Lebenslagen, jedem Menschen nahe sein möchte und dass das Teilen des Brotes immer auch Teilen des Lebens bedeutet, mit Gott, mit Jesus und untereinander.

Dass Kommunion Gemeinschaft bedeutet, zeigte sich nicht zuletzt durch das gute Zusammenwirken vieler Menschen aus den vier Pfarreien, die gemeinsam dieses Fest ermöglichten.

Begleitet von schwungvoller Musik wurden Kinder und Familien von der Nähe Gottes berührt.

Hedwig Langwieser, Pastoralreferentin



Bild links:
Erstkommunion
des Altpfarrverbandes
des 17.05.2025
in St. Jodok



Bild unten:
Erstkommunion
von St. Margaret
18.05.2025
in St. Jodok

Psalm 23

Der Herr ist mein Hirte,
nichts wird mir fehlen.

Er lässt mich lagern auf grünen Auen
und führt mich zum Ruheplatz am Wasser.

Er stillt mein Verlangen;
er leitet mich auf rechten Pfaden, treu seinem Namen.

Muss ich auch wandern in finsterner Schlucht,
ich fürchte kein Unheil; denn du bist bei mir,
dein Stock und dein Stab geben mir Zuversicht.

Du deckst mir den Tisch
vor den Augen meiner Feinde. Du salbst mein Haupt mit Öl,
du füllst mir reichlich den Becher.

Lauter Güte und Huld werden mir folgen mein Leben lang
und im Haus des Herrn darf ich wohnen für lange Zeit.



Wie könnte ich nicht?



Mein Name ist Freia Leonhardt und ich bin seit 24 Jahren in der Pfarrei Grammelkam-Preisenberg daheim. Viele kennen mich als Mini-Verantwortliche, PGR-Vorsitzende oder Gottesdienstbeauftragte. Aufgewachsen bin ich in Straubing und es war für mich völlig selbstverständlich, jedes Wochenende in den Gottesdienst zu gehen, Weihnachten in der Mette zu sitzen und an Fronleichnam bei der Prozession mitzulaufen.

Und nichts davon habe ich jemals als Zwang oder lästig empfunden. Nach der Erstkommunion wollte ich nichts mehr, als Ministrantin zu werden, aber unser Pfarrer ließ keine Mädchen zu. Ich könne ja mit 18 Lektorin werden, hieß es. Zum Glück für mich zogen wir um, als ich 16 war, und in der neuen Pfarrei konnte ich endlich meinen Dienst am Altar antreten. Seitdem lässt mich das Gefühl nicht los, dass ich da hingehöre, dass mich etwas drängt, da vorne zu stehen und das

Wort Gottes zu verkünden. Ich wurde bald Oberministrantin, unsere Mini-Schar wuchs und wir hatten ein tolles Verhältnis zum PGR. Unsere Gemeindeferentin ermutigte uns, eigene Jugendgottesdienste zu gestalten, typisch 80er Jahre, mit Geschichte statt Lesung, mit Band statt Orgel, mit selbstgebastelten Mitgebseln.

Kurz gesagt, wir lebten den Geist des 2.Vatikanums, das Laien als vollwertige Mitarbeiter in der Liturgie haben wollte. Auch Umzüge und Veränderungen durch Studium, Familie, Kinder und Arbeit haben mich nie aufgehalten, mich in der Gemeinde vor Ort einzubringen. Natürlich stellte sich oft Ernüchterung ein („die Band ist zu laut“, „nein, das gab’s hier noch nie“), aber ich traf auch immer wieder engagierte Menschen, die die Flamme weiterreichten. Und das ist es, was ich auch möchte: die wunderbare großartige Botschaft von der Liebe Gottes zu den Menschen weiterverbreiten.

Auch wenn so manches „Bodenpersonal“ schwierig ist, große Fehler gemacht wurden, die Leute in den Kirchen immer weniger werden, so ist doch der Geist spürbar! Und wenn vor kurzem jemand zu mir sagte: „man merkt, dass du für deinen Glauben brennst“, dann ist das das schönste Kompliment, das man mir machen kann.

Freia Leonhardt

Hoffnung auf Neues – die Baustellen der Pfarrei St. Margaret

Das Pfarrheim St. Margaret – die beendete Baustelle

Stück für Stück konnten wir im Januar beginnen, das neu renovierte Pfarrheim wieder zu beziehen, obwohl noch das eine oder andere fehlte oder nicht fertig war. Aber langsam wurde alles vollendet und wir freuten uns über die strahlende Helligkeit und den frischen Geruch. Das Pfarrheim genügt nun allen sicherheits- und brandschutztechnischen Vorgaben, ist barrierefrei und kann wieder uneingeschränkt benützt werden. Anfang Februar konnten die neuen Büroräume der Katholischen Jugendstelle Landshut übergeben werden, die aber noch einige Zeit brauchen wird, bis sie endgültig hier Fuß gefasst hat. Seit Mitte Februar ist der Aufzug in Betrieb und wird bereits eifrig benützt. Auch die Außenanlagen sind nun fertiggestellt und werden gerne zu gemütlichem Beisammensein im Sonnenschein angenommen.

Da es sich im Laufe der Maßnahme herausgestellt hat, dass es sinnvoll ist, mehr Fenster und Böden als geplant, austauschen zu lassen und einiges Unvorhergesehenes daherkam, sind die Kosten etwas höher, als angenommen. Alle Zusatzkosten muss die Kirchenstiftung allein übernehmen, während die gesamte Sanierungsmaßnahme mit 85% vom Erzbischöflichen Ordinariat bezuschusst wurde. Nach Mariä Lichtmeß erhielt der Pfarrsaal eine ganz neue, zusätzliche Rolle – er wurde zum Gottesdienstraum. Bis zum 1. April wurden hier die Gottesdienste gefeiert und gut angenommen. Besonders die Wärme und die Nähe zum Altar wurden geschätzt. Es entstand ein ganz besonderes Gefühl der Gemeinsamkeit und der Verbundenheit zwischen Altardienst und Betenden und ein spürbares Miteinander im gottesdienstlichen Geschehen.



Die Pfarrkirche St. Margaret – die Baustelle in Betrieb

Nach langer Planungsphase konnte endlich die Gesamtrenovierung der Pfarrkirche in Angriff genommen werden. Und dann begann sie so plötzlich und unerwartet früh, dass wir fast außer Atem kamen. Kaum hatten wir das Pfarrheim einigermaßen wieder eingerichtet, mussten wir schon schnell die Kirche ausräumen. Gott sei Dank waren immer viele Helfer aus Kirchenverwaltung und Pfarrgemeinderat da. Ein herzliches Vergelt's Gott euch allen, auch noch einmal an dieser Stelle. Der Abbau der Orgel begann am 30. Januar. Und schon eine Woche später kamen tonnenweise Gerüstteile, die im vorderen Teil der Kirche geradezu zu einem Kunstwerk zusammengefügt wurden. Unmittelbar danach begannen die Kirchenmaler mit dem Abwaschen der Wände mit

Schwamm und leichter Seifenlauge und nach kurzer Zeit wurde mit den Elektroarbeiten begonnen. Nun erfolgt der neue Anstrich und dann wandert die Baustelle in den hinteren Teil der Kirche und das Prozedere beginnt von Neuem. Mittlerweile hat die Kirchenverwaltung auf Empfehlung des Bauberaters aus dem Erzbischöflichen Ordinariat beschlossen, zusätzlich die Heizung und die gesamte Lautsprecheranlage auszutauschen. Auch die Beleuchtung wird erneuert und ergänzt, so dass uns die Kirche zur Wiedereröffnung in ungewohnter Helligkeit begrüßen wird. Auch wenn die Renovierung der Kirche vom Ordinariat bezuschusst wird, hat die Kirchenstiftung St. Margaret einen großen eigenen Beitrag zu leisten.



Blick auf verhüllten Seitenaltar



Posaunen vom Seitenaltar

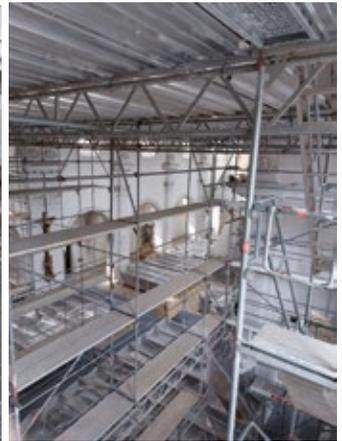


Bild von oben am 24.03.

So sagen wir ein herzliches Vergelt's Gott allen Spendenden, die schon großzügig an unsere wunderbare Pfarrkirche gedacht haben, und bereits im Voraus den zukünftigen. Alle unsere Maßnahmen verschlingen viel Geld und so sind wir sehr dankbar für jede Gabe.

Und so können Sie auch spenden:

Kirchenstiftung St. Margaret, IBAN DE86 7435 0000 0000 7113 30 Kennwort: Renovierung

Friedhofsmauer Alt-St. Margaret – die kommende Baustelle

Nachdem nun der ganze Bewuchs an der Mauer entfernt ist, sieht man ganz deutlich, dass die Mauer um den ehemaligen Friedhof bei Alt-St. Margaret an vielen Stellen löchrig ist und an einigen Stellen ist sie auch statisch nicht mehr in Ordnung. Das heißt, dass in absehbarer Zeit

dort eine Baustelle entstehen wird. Ein Abschnitt - hinter dem neuen Carport der Fahrschule Mück – ist bereits mit Sondergenehmigung repariert worden. Da die Mauer unter Denkmalschutz steht, müssen wir mit vielen Vorschriften rechnen.

Gisela Bogner, Kirchenpflegerin

Leo XIV. – Wer ist unser neuer Papst?

Leo, der mit bürgerlichem Namen Robert Francis Prevost heißt, wurde am 14. September 1955 in Chicago geboren. Er ist seit dem 8. Mai nicht nur das Oberhaupt von etwa 1,4 Milliarden Katholiken weltweit, sondern verkörpert diese Vielfalt als Amerikaner auch selbst mit seinen französischen, italienischen, spanischen und kreolischen Wurzeln.

1977 wurde er Mitglied der Augustiner (OSA = Ordo Sancti Augustini), die sich auf den Hl. Augustinus berufen, dessen Ordensregeln sie im 13. Jhdt. bei ihrer Gründung übernommen hatten. Sie gelten neben Franziskanern, Dominikanern und Karmeliten als Bettelmönche.

Im Orden empfing er 1982 seine Priesterweihe, wurde 1987 in Rom promoviert und ging als Missionar nach Peru. Dort empfing er 2014 die Bischofsweihe und wirkte zunächst als Administrator, ab 2015 als Bischof im Bistum Chiclayo, weswegen er im selben Jahr auch die peruanische Staatsbürgerschaft erhielt.

Unerwartet berief ihn Papst Franziskus 2023 zum Präfekten des Dikasteriums für die Bischöfe nach Rom, einem der wichtigsten „Ministerien“ im Vatikan, das u.a. für die Auswahl der Bischöfe zuständig

ist. Im selben Jahr wurde er von Franziskus zum Kardinal erhoben. Er steht nicht nur als bescheidener Mönch dem verstorbenen Papst nahe, sondern wurde auch maßgeblich von ihm gefördert und unterstützt.

Sein Wahlspruch ist einer Predigt des Hl. Augustinus entnommen: „nos multi in illo uno unum“, sinngemäß: „In dem einen Christus sind wir eins“. Dieses Zitat wurde zu „in illo uno unum“, sinngemäß: „In jenem einen (Christus) eins“ verkürzt.

Ad multos Annos!

zusammengestellt von Christian Reitz



Heiliges Grab in Obergangkofen

Der Pfarrgemeinderat Obergangkofen hat auch heuer wieder das Hl. Grab in der Pfarrkirche St. Ulrich aufgebaut. Die Christusfigur wurde am Karfreitag nach der

Kreuzverehrung in das Grab gelegt und als Symbol für die Auferstehung dann vor der Osternacht wieder aus dem Grab genommen.

Österliche Gestaltung der Marienstatue vor dem Pfarrheim

Die Marienstatue vor dem Pfarrheim wurde heuer erstmals mit einer Osterkrone geziert. Der Pfarrgemeinderat bedankt sich sehr herzlich für die Unterstützung durch die Kindergartenkinder Obergangkofen, sowie durch die Kinder, die beim Krippenspiel mitwirkten. Mit großem Eifer haben sie die vielen Eier gefärbt. Auch beim Binden der Girlanden wurde der Pfarrgemeinderat tatkräftig unterstützt. Im Rahmen des Gottesdienstes am Palmsonntag wurde die Osterkrone gesegnet.



Osterkerzenverkauf am Palmsonntag in Obergangkofen

Es ist eine schöne Tradition der Obergangkofener Minis, vor dem Gottesdienst am Palmsonntag Osterkerzen zu verkaufen. Gebastelt haben sie die Minis mit viel Engagement in den Wochen zuvor. Herausgekommen sind sehr individuelle und kreative Motive, die bei aller Vielfalt das Kreuz und die Auferstehung in den Mittelpunkt stellen. Bei den Gottesdienstbesuchern kamen die Kerzen auf jeden Fall sehr gut an. Am Ende waren alle verkauft und die Minis haben wieder etwas Geld in der Kasse für gemeinsame Aktivitäten.



Fronleichnamsfeier in Obergangkofen

Die Fronleichnamsfeier des Altpfarrverbandes Kumhausen findet heuer am 21.06.2025 in Obergangkofen statt.

Im Anschluss an die Prozession ist ein kleiner Umtrunk am Pfarrheim geplant.

Beate Selmeier

Fastensuppenessen in Kumhausen

Am Sonntag, 06.04.2025, fand in der voll besetzten Aula der Marlene-Reidel-Grundschule in Kumhausen ein „Wege-Gottesdienst“ für die Erstkommunionkinder statt. Im Anschluss an den Gottesdienst waren alle Anwesenden zum gemeinsamen Essen der Fastensuppe und zu Kaffee und Kuchen eingeladen.

Die Spendeneinnahmen des Pfarrgemeinderats aus der Verköstigung im Herbst letzten Jahres in Höhe von 1.000 € wurden an zwei Organisationen aufgeteilt: an die Hilfsorganisation „Misereor“ und an den in Landshut tätigen Förderverein „Kinder in seelischer Not“.



Lust auf Musikmachen?

Die Band „Praise together“ könnte noch Verstärkung brauchen! Wir spielen moderne Gottesdienst- und Worshiplieder, die richtig grooven und Gottes Botschaft schwungvoll rüberbringen. Wenn das

auch dein Ding wäre, dann melde dich, wir können immer noch Mitmusiker*innen oder Sänger*innen brauchen. Egal wie alt oder jung du bist, Hauptsache du meldest dich, dann reden wir über alles Weitere. relifreia@posteo.de – schreib uns!



Renovierung der Preisenberger Kirche

Seit Anfang April ist die Kirche Maria Himmelfahrt eingerüstet. Der alte Putz wird entfernt und das Mauerwerk entfeuchtet. Danach muss alles wieder verputzt und geweißt werden. Seit Ostern wird auch das Dach saniert, die alten Ziegel alle vorsichtig heruntergenommen, damit keiner zerbricht. Anschließend sollen alle Balken kontrolliert und ggf. ersetzt werden. Bis al-

les fertig ist, wird es sicher Ende des Jahres, darum ist noch nicht sicher, ob die Kirche Weihnachten schon wieder genutzt werden kann. Wir hoffen das Beste und freuen uns, wenn nach der Renovierung unsere Kirche in neuem Glanz erstrahlt. Halten Sie uns die Treue und kommen Sie zu den Gottesdiensten in Grammelkam und in der Aula der Grundschule!

Freia Leonhardt, PGR-Vorsitzende Grammelkam

Stehcafé „Miteinander“

Im April 2024 wurde das „Miteinander-Café“ ins Leben gerufen. Mit der Zeit wurde das Café, das in ungefähr sechswöchigem Abstand vor St. Margaret stattfindet, immer beliebter und hat sich inzwischen fest etabliert. Die herzliche Begrüßung und Einladung zu Kaffee und Brezen schaffen eine Atmosphäre, in der sich alle Besucher wohlfühlen und ins Gespräch kommen können. Das Café bietet Raum für

verschiedene Bedürfnisse: Manche teilen ihre Sorgen, suchen Trost oder knüpfen neue Kontakte, während andere sich mit Bekannten aus der Kirche austauschen. Der gemeinsame Glaube an Gott verbindet alle Besucher und macht das Café zu einem besonderen Ort des Miteinanders im Glauben. Derzeit treffen wir uns vor Alt-St. Margaret. Alle sind herzlich eingeladen.

Susanne Schwarzbauer



Kindersegnung in der Eltern-Kind-Gruppe Achdorf

Ein ganz besonderes Familientreffen verbunden mit einer kleinen Wanderung zu Alt-St. Margaret hatten wir am 12.04.2025 in unserer Eltern-Kind-Gruppe, geleitet von Sylvia Peisl.

Hier ging es um den Kindersegen, den Hedwig Langwieser und Sylvia Peisl den Familien näherbringen wollten. Wir versammelten uns im Eingangsbereich von Alt-St. Margaret und zündeten für diesen besonderen Moment eine Kerze an. Pastoralreferentin Langwieser erklärte den geistigen Segen. Nach einem kurzen Fingerspiel-Gebet segnete sie die Kinder. Anschließend wurden

Palmbüscherl gebunden und die Kinder durften noch ihre Osternestchen suchen. Familie ist für die Entwicklung des Kindes von unschätzbarem Wert. Mit kleinen Kindern ergeben sich ständig neue Herausforderungen. Deshalb begleite ich Sie mit meiner Eltern-Kindgruppe in Achdorf vom Babyalter bis zum Kindergarten.

*Bei Interesse gerne melden unter:
Sylvia Peisl, EKP-Leiterin Achdorf
Telefon: 0871/6877764
sylvia.peisl@freenet.de*



Die Namen der Patrone in unserer Kirchengemeinde Der Hl. Ulrich in Obergangkofen

Heute spüren wir dem Leben und Wirken des Patrons der Pfarrkirche in Obergangkofen nach, dem Heiligen Ulrich von Augsburg.

Viele verbinden den Namen des Heiligen sofort mit dem Sieg über die Ungarn auf dem Lechfeld im Jahre 955.



Deckengemälde in St. Ulrich

Aber wer war dieser Mann eigentlich, dem über die Jahrhunderte eine ungebrochene Verehrung zuteil wird?

Ulrich wurde 890 geboren und stammte aus adeligem Geblüt. Er wurde u.a. im Kloster von St. Gallen in der benediktinischen Lehre erzogen, darum besteht auch in der Schweiz eine hohe Verehrung für diesen Heiligen. Im Alter von 33 Jahren wurde Ulrich bereits Bischof von Augsburg. Durch sein vorbildliches Leben und Wirken war er bei vielen Menschen äußerst beliebt und wurde sehr verehrt.

Im Bistum Augsburg wird bis heute an seinem Todestag, dem 04.07., das Hochfest des Heiligen Ulrich begangen. Ulrich war am Anfang seiner bischöflichen Tätigkeit sehr viel unterwegs. Er wollte den christlichen Glauben auch dem einfachen Volk nahebringen und die Firmung spenden. Er war mehrere Male u.a. in Rom und so verwundert es auch nicht, dass er auch für Wanderer und Reisende als Schutzpatron gilt. Gerade bei Kranken, Verwundeten und Sterbenden wurde Ulrich angerufen, um für eine glückliche Sterbestunde zu bitten. Er sah sich als Fürsprecher, spendete Trost und die Sakramente.

Die Darstellungen des Heiligen Ulrich sind vielfältig, aber meistens sehen wir ihn im bischöflichen Ornat, mit dem Fisch auf einem Buch. Die Legende erzählt: Einst bekam der Heilige am Gründonnerstag Besuch von einem Freund, er ließ ein Gastmahl auftragen, das auch Fleisch enthielt. Vor lauter angeregter, geistlicher Gespräche vergingen viele Stunden, so dass der Morgen des Karfreitags anbrach.



Es wurde ihm ein Bote des Herzogs von Bayern gemeldet und als dieser den Raum betrat, stand das Mahl vom Vortag noch auf dem Tisch. Man gab den Boten ein Stück Fleisch vom Teller mit auf den Rückweg. Der Bote, ein böswilliger Mensch, eilte sogleich zum Herzog, um ihm zu ver raten, dass Ulrich doch ein arger Heuchler sei, der am Karfreitag Fleisch esse und ihm sogar als Wegzehrung mitgegeben habe. Als der Verleumder seinem Herrn das Stück Fleisch als Beweis zeigen wollte, hatte dieses sich in einen Fisch verwandelt. So rettete Gott durch ein Wunder die Ehre seines Dieners Ulrich.

Das Buch in der Hand vieler Heiliger symbolisiert die Gelehrsamkeit und die Bildung dieser Personen.

Eine weit verbreitete Darstellung zeigt Ulrich mit Pferd, die Truppen segnend, die in die Schlacht gegen die Ungarn ziehen. Aber auch die Arme

hebend, um den Beistand der himmlischen Mächte zu erleben. Ulrich war der erste Geistliche, der 993 vom päpstlichen Stuhl in vorgegebener, offizieller und feierlicher Weise heilig gesprochen wurde. Damit war Ulrich der erste heilig gesprochene Deutschlands!

Es verwundert also nicht, dass auch in Obergangkofen diesem segensreichen Heiligen ein Gotteshaus geweiht ist.

Das Deckengemälde und der Figurenschmuck in der Kirche von Obergangkofen geben uns die Gelegenheit, diesem außerordentlichen Menschen, seinem Wirken und Werken ein wenig nachzuspüren.

Rosemarie Gammel

Gottesdienste an Pfingsten und Fronleichnam:

Tag	Uhr	Anlass / Ort
Pfingsten		
Pfingstsamstag 07.06.2025	18.30	Eucharistiefeier im Pfarrsaal (Pförringer Wallfahrer)
	19.00	Eucharistiefeier zu Pfingsten in Hoheneggkofen
Pfingstsonntag 08.06.2025	09.00	Eucharistiefeier in der Krankenhauskapelle
	10.30	Eucharistiefeier zu Pfingsten in Grammelkam
	10.30	Eucharistiefeier zu Pfingsten in Alt-St. Margaret
Pfingstmontag 09.06.2025	09.00	Eucharistiefeier in Untergolding
	10.30	Eucharistiefeier in Götzdorf
Fronleichnam		
Mittwoch 18.06.2025	18.00	Eucharistiefeier zu Fronleichnam mit eucharistischem Segen in Alt-St. Margaret
Donnerstag 19.06.2025	08.30	Dekanats- und Stadtfronleichnam von St. Martin nach Seligenthal
Samstag 21.06.2025	17.00	Eucharistiefeier mit Fronleichnamsprozession für den Altpfarrverband Kumhausen in Obergangkofen
Sonntag 22.06.2025	09.00	Eucharistiefeier in Alt-St. Margaret, anschl. ca. 9.45 Uhr Fronleichnamsprozession

Bitte den aktuellen Gottesdienstanzeiger und die Homepage beachten.

Termine:

07.06.2025	Die Pfingstwallfahrer aus Pförring kommen nach St. Margaret. Wir bitten um Quartiere für unsere Wallfahrer.
29.06.2025	Fußwallfahrt von St. Margaret nach „Maria Hilf“, Vilsbiburg
04.07.2025	Firmung für den PV Achdorf-Kumhausen in der Pfarrkirche St. Nikolaus zu Altfraunhofen
04. - 06.07.2025	Ministrantenfahrt nach Wambach
02. - 05.08.2025	Sommerfahrt der Ministranten nach Eichstätt
13.09.2025	Dekanatswallfahrt nach Scheyern
28.06.2025	Patrozinium in Grammelkam
28.06.2025	Patrozinium in Hoheneggkofen
06.07.2025	Patrozinium in Obergangkofen
12.07.2025	Patrozinium in Weihbüchl
20.07.2025	Patrozinium in St. Margaret
15.08.2025	Patrozinium in Götzdorf
16.08.2025	Marienandacht zum Patrozinium in Preisenberg (Freiluft)
12.10.2025	Patrozinium in Untergolding
Termin offen	Patrozinium in Jenkofen

Mesner*in gesucht für Preisenberg

Für die Zeit nach der Renovierung wird für die Kirche Maria Himmelfahrt ein neuer Mesner/eine neue Mesnerin/ ein neues Mesnerteam gesucht. Interessenten, die, in egal welcher Weise und mit wie viel Zeit, helfen möchten diese Stelle zu besetzen, mögen sich **bitte melden beim Kirchenpfleger Franz Attenkofer, Tel. 0171 3042724**

Ergebnisse der Kollekten im Pfarrverband Achdorf-Kumhausen

Afrika-Mission	373,04 €	Adveniat	4.362,21 €
Maximilian-Kolbe-Werk	165,45 €	Sternsinger	8.006,04 €
Krippenopfer der Kinder	234,75 €		

Infos zu Pfarrbüro, Redaktion, Impressum

Kath. Pfarramt St. Margaret

Veldener Str. 13
84036 Landshut
Tel.: 08 71 / 4 42 95
Fax: 08 71 / 9 74 07 24
E-Mail: st-margaret.landshut@ebmuc.de
www.erzbistum-muenchen.de/pv-achdorf-kumhausen

Pfarrbüro Obergangkofen

Kirchplatz 4
84036 Obergangkofen
Tel.: 0 87 43 / 9 14 70
Fax: 0 87 43 / 9 14 71
E-Mail: st-ulrich.obergangkofen@ebmuc.de
www.erzbistum-muenchen.de/pv-achdorf-kumhausen

Das Pfarrbüro in Achdorf ist geöffnet:

Montag:
10.00 – 12.00 Uhr
Mittwoch bis Freitag:
10.00 – 12.00 Uhr

Bank:

St. Margaret, Achdorf:
DE38 7509 0300 0002 1524 52

Das Pfarrbüro in Obergangkofen ist geöffnet:

Montag:
10.00 – 12.00 Uhr
Dienstag:
10.00 – 12.00 Uhr u. 15.00 – 17.00 Uhr
Donnerstag:
10.00 – 12.00 Uhr

Banken:

St. Ulrich, Obergangkofen:
DE10 7509 0300 0002 1400 55
St. Peter, Grammelkam mit Maria Himmelfahrt, Preisenberg:
DE83 7509 0300 0002 2008 21
St. Johannes Baptist, Hoheneggkofen:
DE81 7509 0300 0002 1027 90



Dieses Produkt **Dachs** ist mit dem **Blauen Engel** ausgezeichnet. www.GemeindebriefDruckerei.de

Redaktionsmitglieder:

Johann Buck, Margit Kagerer, Christian Reitz, Irmengard Rottmann, Dr. Philipp Wolz

Bildnachweise:

S.1: Katharina Wagner, in: pfarrbriefservice.de; S.5: Christiane Raabe, in: pfarrbriefservice.de
S.6: Martin Fließ, in: pfarrbriefservice.de; S.9: Alexander Deeg; S.15: 1. Foto Anita Frischhut; 2. Foto Alexey Testov
S.16: Andreas Kröner / Skulptur: Anton Schuster, in: pfarrbriefservice.de
S.20 und S.28: imago/Nur Photo

Impressum:

Herausgeber:
PV Achdorf-Kumhausen, V.i.S.d.P.: Dekan und Pfarrer Alexander Blei.
Namentlich gekennzeichnete Texte geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder.
Für den Inhalt der Texte sind die jeweiligen Autorinnen und Autoren verantwortlich.

Gesamtkonzeption:

Pfarrbriefredaktion: pb-pv-ak@gmx.de

HOFFMANN
Kommunikation
Werbung & Druck
www.hoffmann-werbung.de

